

Walliser Jahrbuch | Der 82. Jahrgang des Jahrbuchs kommt in der bewährten Aufmachung daher

«Mit dem Walliser Jahrbuch behalten wir eine kulturelle Institution bei»

OBERWALLIS | Kardinal Schiner ist wieder im Oberwallis zugegen. Auch dieses Jahr ziert er das Walliser Jahrbuch. Die Traditionspublikation erscheint zum 82. Mal.

Die letzten 15 Jahre waren keine einfachen für das Walliser Jahrbuch. Wie bei vielen Print-Publikationen nahmen auch die Leserzahlen des Jahrbuchs kontinuierlich ab. «Inzwischen hat sich die Leserschaft bei etwa 3000 bis 3500 eingependelt», stellt Alois Grichting fest. Vor zwei Jahrzehnten sei die Zahl noch etwa doppelt so gross gewesen.

Grichting ist Redaktor des Walliser Jahrbuchs. Seit zehn Jahren entsteht das Jahrbuch unter seiner Leitung. Seinen ersten Text für die jährlich erscheinende Publikation hat er indes bereits 1986 verfasst. Zwischen 1993 und 2003 war er zudem Präsident des Vereins für das Walliser Jahrbuch.

Vielseitiger Inhalt

Trotz schwindenden Leserzahlen kommt das Jahrbuch wie bis anhin daher: Ein erheblicher statistischer Teil mit Kalender, Chroniken und Porträts aller Verstorbenen zum einem, ein redaktioneller Teil mit historischen und volkswissenschaftlichen Artikeln sowie literarischen Texten auf der anderen Seite.

Thematisch ist das Jahrbuch wieder breit aufgestellt. So ist beispielsweise Informatives über den historischen Orgelbau oder den Kreshut der Kreszentia zu erfahren. Jedoch fehlen auch unterhaltsame Texte wie Annelies Benelli-Bättigs Beitrag über das «Walliserwurschgji» nicht. Zudem enthält das «Schiner-Buch» auch literarische Texte, wie diejenigen des Schreibwettbewerbs des Kollegiums. Somit ist das Jahrbuch auch ein Art der literarischen Zeitschrift des Oberwallis, wie Grichting findet.

Das Jahrbuch ist eine «kulturelle Institution»

Grichting ist sich bewusst, dass zum Beispiel der Nutzen des landwirtschaftlichen Kalenders heutzutage begrenzt ist. Umso mehr hebt er die redaktionellen Beiträge hervor: «Diese behandeln immer wieder neue Themen, über die man sonst nirgends etwas findet.»

Der Bauernkalender habe dennoch seine Berechtigung. «Mit dem Walliser Jahrbuch behalten wir eine kulturelle Institution bei, die seit 1932 besteht», so Grichting. So glaubt er auch, dass das Buch stets noch Anklang finden wird, vor allem bei der Generation, die mit den neuen Medien noch nicht so vertraut ist.

Zu wenig Abonnenten

Unverhohlen gibt der Redaktor zu, dass junge Walliserinnen und Walliser zu wenig vom Buch angesprochen werden: «Geschichte interessiert die Massen nicht mehr, und die jungen Leute lesen einfach viel zu wenig.» Man habe auch schon viel darüber diskutiert, dementsprechende Änderungen vorzunehmen. Indes betrachtet es Grichting für wichtiger, die bisherigen Strukturen wie Chroniken und die Serie der Familienwappen weiterzuführen. Ein neues Konzept ist in den nächsten Jahren nicht zu erwarten.



Lesenswert. Das Walliser Jahrbuch 2013 enthält viel Wissenswertes, wie Redaktor Alois Grichting findet.

FOTO WB

Allerdings wünscht er sich zu Weihnachten eventuell den einen oder anderen zusätzlichen Abonnenten. Diese machen bloss einen äusserst geringen Prozentsatz der Leserschaft aus. Ausserdem hat Grichting noch einen weiteren Weihnachtswunsch: «Ich sehe das Jahrbuch als ideales Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk, vor allem von Gemeinden und Firmen für ihre Mitarbeiter.» Mal sehen, was dann schlussendlich unter dem Christbaum liegt. fa

WB, 15.12.2012

Franco Arnold

Fremderliker